Auf Basalt

Auf Basalt

Vielleicht waren es diese blassen Sprechblasen, spätabends, auf dem Display meines Smartphones, die mich überhaupt erwägen ließen zu gehen.

„Wirst du diesmal kommen?“
„Bitte.“
„Wir vermissen dich.
Marie“

Meine Schwester war schon immer um Frieden bemüht, um Versöhnung. Sie hielt die Bänder zwischen uns in ihren prüfenden Händen. Sicherungsleinen, Blutsbande, absurd lange Kabel zum Herzmonitor des Komapatienten. Ich hätte den Zug, sachte, tastend, dennoch bestimmt, erwarten können. Die Zeitungen hatten ihn angekündigt. Doch ich wandelte über verbrannte Erde, behutsam tretend, um nicht die Lavakruste zu verletzen, unter der die glühende Masse noch immer Blasen hervorwürgte, und auf Abstand bedacht. Nähe lockte mit der Möglichkeit, zartes Grün durch den Stein brechen zu sehen. Nähe barg die Gefahr, dass auch *Er* in unser Schwerefeld gezogen würde.

Ich verteidige mich nicht. Ich hatte keine klare Vorstellung davon, was ich wirklich wollte. Vielleicht war es ein Impuls unbewusster Loyalität oder die Konsequenz eines dieser ironischen Zwänge, die in den Gegebenheiten der menschlichen Existenz lauern. Ich weiß es nicht. Ich kann es nicht sagen. Aber ich ging hin. Vielleicht suchte ich in einem kriegsmüden Aufbegehren die Konfrontation, wollte sehen, ob unter der erkaltenden Kruste neue Haut gewachsen war oder Eiterherde schwärten.
Ich, der nie unter Verbände lugte, aus Angst vor dem, was ich entdecken würde. Der gut getarnt im Dickicht lauerte, das Ziel zum finalen Tötungsschuss im Visier, während andere die feindliche Stellung stürmten.
Das tat *Er*. Immer schon. *Er* war im Zentrum des Sturms zu finden, wirbelte umher, dribbelte in den Strafraum, suchte den Weg zum Tor, während ich von Linksaußen Flanken schlug oder von hinter der Mauer tödliche Freistöße versenkte. Wurde *Er* gefoult, war meine Revanche gnadenlos. Ich sammelte Platzverweise. Er wurde Torschützenkönig.
In der elften Klasse lieferte *Er* sich mit dem Pauker, vor dem die ganze Schule zitterte, Wortgefechte, forderte ihn heraus und kassierte die Sechs, die ihn zur Berühmtheit machte und beinahe die Versetzung kostete. Ich schrieb einen ironischen Artikel in der Schülerzeitung, in dessen Folge der Pauker über Monate krankgeschrieben war, bevor er in den vorzeitigen Ruhestand wechselte.
Ich war ein Jahr älter als *Er*. Mutter hatte mir aufgetragen, ihn zu beschützen. Oft genug war es anders herum, thronte *Er* über dem Besiegten, ließ Spucke auf sein Gesicht tropfen, und ich zitterte, die Zähne gebleckt, den Stein in der Hand. Oft genug lag ich unter ihm. Wir umarmten uns und prügelten uns, buhlten um Anerkennung, Zuneigung, Mutterliebe, Mädchen. Oft genug unterlag ich ihm.
Wenn er Leopard war, geschmeidiger Jäger, gefährliche Verlockung, war ich Hyäne. Ich bleckte die Zähne. *Er* eroberte mit seinem Lächeln die Welt.

Ich nahm das Auto, nicht die Bahn. Ich machte mir selbst weis, ich wolle meine Ruhe. Das beste Pseudonym nutzt nichts, wenn die Kolumne mit Bild erscheint und jede Reise von „Sind-sie-nicht“, „Wie-können-sie-nur“ und „Darüber-sollten-sie-mal-schreiben“ begleitet wird. In Wahrheit wollte ich einen Grund haben, keinen Alkohol zu trinken, und meine Fluchtkapsel vor der Tür geparkt wissen.
Am Ortseingang begrüßten mich die ersten Wahlplakate mit *Seinem* Raubtiergrinsen. Nach Jahren des

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de

Auf Basalt

Wundenleckens wagte er den nächsten Versuch. Der kecke Haarwirbel über dem linken Ohr, der bei den weiblichen Wählern 2% zusätzliche Zustimmung brachte, war geschickt in Szene gesetzt. Ich kannte die Geschichte seiner Herkunft. Die klaffende Wunde, die wir erschreckt vor Mutter und Marie zu verbergen versucht hatten, den Blick allzu schuldbewusst gesenkt. Meine Hand taub von dem Schlag mit dem Stein. *Sein* Lächeln aber war der eigentliche Trick. Es war der Mehrheitsbringer. Ihm verziehen sie. Ihm verfielen sie. Alle. Elle war da keine Ausnahme.

Sie saß neben mir, als ich das letzte Mal vor dem Reihenendhaus parkte. Elle mit den Sternenaugen; meine Elle, meine Eroberung. Meine Liebe. Ich stellte sie der Familie vor. Sie schmolz unter seinem Lächeln dahin. Er dribbelte los, eroberte sie im Sturm, nahm sie für sich, verbrauchte sie und ließ sie fallen, wie so viele zuvor. Er strebte nach Höherem, wollte sich nicht belasten. Kurz darauf dann seine Kandidatur.
Es bedurfte nur eines kleinen Artikels, der Andeutung eines Urlaubes mit einem Fußballkumpel, dessen wirtschaftlichen Erfolgs, eines Seitenhiebes auf *Sein* Liebesleben. Nichts allzu Konkretes. Nur ein leichtes Foul. Doch wenn eine Hyäne ruft, eilen ihre Artgenossen in Scharen herbei.
Wo Methanverpuffungen begonnen hatten, die Ritzen zu weiten, wo vereinzelt Basaltbomben hervorgebrochen waren, riss die Erde auf, um einen vernichtenden Lavastrom auszuspeien. Kein Haus, kein Baum, kein Mensch blieb unverletzt. Niemand ohne Schuld.

Ich verteidige mich nicht. Erinnerung kennt weder Gestern noch Morgen. Erinnerung kennt nur jetzt. So ist erinnerte Freude immer frisch, erinnerte Trauer immer tief. Vielleicht war das der wahre Grund meines Kommens, nicht Loyalität, nicht existenzieller Zwang. Vielleicht war es einfach die immanente Sehnsucht, Gefühle wahr und unverfälscht zu erleben. In den Minuten, die ich vor dem Haus im Wagen verharrte, war es, als säße Elle neben mir. Ich hatte versucht, sie aufzufangen, doch sie wies mich zurück. Die Hyänen hatten sie aufgespürt. Sie nahm sich das Leben. *Er* war erledigt, zog noch während des Wahlkampfes seine Kandidatur zurück.

Marie empfing mich mit einer Umarmung, als hätte es die letzten Jahre nicht gegeben. Sie war Ankerpunkt und Longenführerin, lenkte mit leichtem Zug an den gefährlichsten Stellen vorbei und durch eine komplexe Choreografie aus Küchendienst mit Mama und Maries Mann, Getränkeholen und Begrüßungsrunden an die gedeckte Tafel.
Seine Frau stillte das Baby. Dass es sie gab, dass sie heirateten, waren die Dinge, die Marie mir mitteilte, damit ich sie nicht aus der Zeitung erfahren musste. Sie klebte Pflaster auf Basalt, strich Balsam in die Scharten. *Er* hielt sich im Hintergrund, spielte mit den Kindern. Er bemühte sich um Raum zwischen uns, war ernst, was ihm nicht stand. Schatten lagen um seine Augen. Er wirkte ungelenk, hatte ein paar Kilo zugelegt. Dann, nach Wildragout mit Klößen, verkrampftem Schweigen und tastenden Small-Talk-Fetzen, mit gesenktem Kopf vorgebracht, dem eigenen Blick nicht trauend, war es heraus.

„Ich brauche deine Hilfe."

Die Worte hallten in meinem Kopf wie Stampfen auf dünnem Boden. War es das, was ich wirklich wollte, als ich beschloss, herzukommen? Eine simple Form der Legitimation, den Panzer aufzubrechen, den Verband mit einem Ruck abzureißen, offen zu legen, was darunter lag? Das Risiko einzugehen, auf Wundbrand zu stoßen, Schwefeldampf, fruchtbaren Boden?

Ich saß da, zitternd, ein Hyänenlachen zwischen den gebleckten Zähnen zurückhaltend; so müde, dass meine Augen in ihren Höhlen schmerzten. Ein Sturm aus Bildern jagte an ihrer Rückseite vorbei. Von Elle, der gebrochenen Frau, von heimlichen Zeichen auf dem Fußballfeld, vom Triumphlachen, als der Pauker ging,

Dieser Text stammt aus demDeutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de

Auf Basalt

von Marie, real, die über Eck zwischen uns saß und den Atem anhielt. Und ich, ich hielt eine Kaffeetasse in der Hand. Sie fühlte sich warm an. Wie ein Stein, den man lange in der Hand gehalten hat.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de